

Das Projekt beabsichtigt, bei den jüdischen Neukantianern, die in der Zwischenkriegszeit und nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland, Frankreich, in den USA und Israel wirkten, mittelalterliche Bezüge herauszuarbeiten. Es geht darum, ihre Abänderung und Fortführung der Diskussionen, die in mittelalterlichen Debatten ihre Wurzeln haben, nachzuzeichnen und die dabei entstehenden Schwierigkeiten innerhalb des Systems der Philosophie Hermann Cohens, dem alle verpflichtet waren, anzuzeigen. Unter mittelalterlichem Erbe werden dabei sowohl philosophische Debatten in der Hochblüte des Mittelalters als auch speziell jüdische Philosophie und Exegese sowie die relevante Rechtsliteratur verstanden. Es geht außerdem darum, die Mittel zu erarbeiten, um die relevante Problematik analytisch erfassen zu können. Jakob Gordin, Samuel Atlas, Henry Slonimsky und Steven S. Schwarzschild werden an erster Stelle behandelt. Diese Vorgehensweise soll einige Verkürzungen zu vermeiden oder wenigstens zu mindern helfen, die der Forschung anhaften, etwa die überstarke Fokussierung auf protestantische Denk-Milieus. Hingegen bieten die gewählten Persönlichkeiten einen exzellenten Anwendungsfall auf andere religiöse Umgebungen, da sie auch in nicht-protestantischen Kontexten gewirkt und argumentiert haben. Man beobachtet in der bisherigen Forschung eine in der Regel ungesättigte religionswissenschaftliche Reflexion der theologisch-philosophischen Ausführungen und die Angst vor Elementen analytischer Philosophie unterschiedlicher Prägung, darunter Semantik, die über das mittelalterliche Erbe Eingang in die jüdische Philosophie – darunter die Werke dieser Autoren - gefunden haben. Es ist außerdem das erklärte Ziel des Vorhabens, einige angefangene Diskussionen der Protagonisten weiterzuführen bzw. die notwendigen Mittel dafür zu erarbeiten, dies zu ermöglichen.